**Zahlen und Fakten zum Suizid**

Kommentar Vladeta Ajdacic-Gross, April 2013

**Zeitreihen Schweiz 1881-2010: rohe Suizidraten, 3-jährige gleitende Mittelwerte**

Die Gesamtansicht der Entwicklung zeigt zunächst, dass die Suizidraten in der Schweiz traditionell hoch sind. Es handelt sich nicht um ein neues Phänomen. Blickt man ins 19. Jahrhundert zurück, so findet man hohe Raten insbesondere bei Männern und zwar vor allem in reformierten Kantonen. Katholische Kantone sowie Frauen weisen hingegen leicht ansteigende Trends auf. Das Geschlechtsverhältnis hat sich inzwischen von 6:1 auf 2,5:1 verringert.

Die Trends sind überlagert durch verschiedene Schwankungen und Sondereffekte. So zeichnet sich der Erste Weltkrieg v.a. in den Raten der Männer ab, die kurzfristig deutlich absinken. Jedoch ist kein vergleichbarer Effekt während des Zweiten Weltkrieges feststellbar. Dagegen sind es hier nun die Raten der Frauen, die einen kurzfristigen Anstieg aufweisen.

Im wesentlichen folgen die Zyklen, die die Trends überlagern, langen ökonomischen Wellen, die als Kondratieff-Zyklen bezeichnet werden. Gut nachvollziehbar ist die Rezession der 1930-er Jahre, wie auch die Prosperitätsphase in den 1950-ern und 1960-ern.

Seit dem Peak um 1980 herum haben sich die Suizidraten wider Erwarten zurückgebildet, dies in einer Grössenordnung von ca. 30%. Berücksichtigt man die Freitodbegleitungen nicht in diesen Zahlen, so ist der Rückgang der Suizidraten noch eindrücklicher: um 50% bei Frauen und um 40% bei Männern. Wie lässt sich diese erfreuliche Entwicklung interpretieren? Einen ersten Erklärungsansatz bieten die Verschreibungszahlen von Psychopharmaka, insbesondere Antidepressiva, die v.a. in den letzten beiden Jahrzehnten massiv zugenommen haben. Hinter dieser Entwicklung stehen einerseits neue Medikamente und eine bessere Ausbildung von Medizinern und Therapeuten. Der wesentliche Faktor dürfte allerdings ein anderer sein: die Verschreibungszahlen sagen aus, dass Menschen mit psychischen Beschwerden zunehmend Hilfe in Anspruch nehmen – wenn nötig auch professionelle Hilfe.